

Peter Kliegel • Vinzenz Gottschalk - Casilla 2-0, Osorno, Chile  
pkliegel@gmail.com • [www.fundacioncristojovent.cl](http://www.fundacioncristojovent.cl)

# Rundbrief 2011

# *Wir machen mit*



## **Liebe Freunde, Verwandte, Bekannte, Amigas y Amigos:**



Wenn der Frühling sich mit den ersten Blüten an den Bäumen ankündigt, dann schwingen die Gedanken wie von Hoffnung getragen in Aufbruchstimmung. Die kräftigen Farben der eingeborenen Flora sind jedes Jahr ein Fest für die Augen. Gelb und rot bestimmen da den Ton. Besonders der Pelú und der Notro sind Anziehungspunkt, interessanterweise nicht für die vielen Kolibris, die den Nektar der zarten Blüten der eingeborenen Fuchsie vorziehen.

In Frühlingsstimmung wollen wir auch eigentlich von unserer Arbeit berichten, aber das fällt dieses Jahr tatsächlich ein wenig schwer. Es hat sich so manches verändert, die Erde dreht sich halt. Doch alles der Reihe nach.

**PETER KLIEGEL**  
e-mail: [pkliegel@gmail.com](mailto:pkliegel@gmail.com)

**VINZENZ GOTTSCHALK**  
Tel. (56-64)-318581

**CASILLA 2 – 0, OSORNO, CHILE**

Erstmal: herzliche Grüsse an Euch alle und vielen Dank für Euer ständiges Mitgehen, Mitdenken, Mithelfen bei uns hier in Osorno. Wir beide, auf verschiedenem Posten, sind noch voll in der Seelsorge der Diözese eingebunden und zufrieden, dass unser Bischof uns Vertrauen schenkt. Als Vertreter der Kirche stehen wir heute im Schussfeld der Öffentlichkeit vor allem durch unseren intensiven Einsatz mit Kindern und Jugendlichen, in Pfarrei, Schule und Internaten.... und da nun ja so einiges in den letzten Jahren aufgedeckt wurde an Missbrauchsfällen unter Geistlichen, ist natürlich auch auf uns aus einigen Ecken ein Auge gefallen. Der Versuch, auch dort was zu

finden, wo nichts ist, blieb nicht aus. Vor allem ein Fernsehkanal in Chile hat eine besondere Neigung, am image der Kirche zu kratzen. Man sucht, und sucht..... sowas macht kribbelig. Die Freude an der Arbeit kann das aber nicht zerstören.

Grosses Vertrauen kommt uns täglich von Eltern und Schülern entgegen und das gibt dann doch Sicherheit. Vor allem eines macht sich nun positiv bemerkbar: die ständigen Tagungen mit den Schülern, StudentInnen und Eltern, die periodischen Freizeiten und Gespräche zeitigen Früchte. Alles liegt offen und wenn man mit Jugendlichen und Eltern Hand in Hand arbeitet, kommt eben Vertrauen



auf. Darüber auf den nächsten Seiten einige Bemerkungen.

Nun ein wenig ein paar Dinge in Zeitlupe. Das Jahr 2010 war ja gekennzeichnet durch das schwere Erdbeben im Februar. Sowas hängt natürlich noch lange nach. Tausende von Häusern lassen sich nicht im "Hau-Ruck" aufbauen, am wenigsten in einem Land, das ver-



sucht, die Armutsgrenze zu überspringen.... Und es will einfach nicht so gelingen wie man es sich vorstellt. Unzufriedenheit macht sich breit. Klar: der viele Regen und die heftigen Stürme im Winter und dann der Staub und die Hitze im Sommer. Wer hält sowas gerne lan-



ge aus in den kleinen 25 Quadratmeter grossen Notunterkünften; Familien mit Kindern und Babys, das Aufeinanderhocken, keine Privatsphäre, Krach aus dem Nachbarhaus unter den gleichen Umständen; dazu dann Arbeitslosigkeit.... wer kann sich in solche Situationen da nicht reindenken? So ein Leben ist kein Zuckerschlecken. Und dann kommt dazu, dass die Gesellschaft, die nicht zu leiden



hatte, so ein Desaster schnell hinter sich wirft und vergisst. Die Hilfskraft, an den Kollekten abzulesen auch in unseren Gemeinden, hat da gewaltig nachgelassen. Aber die vom Erdbeben gezeichneten Familien haben noch einen weiten Weg vor sich.

**Chile - ein Territorium voller Wunder: herrliche Landschaften, Wüsten und Eisberge, Zonen mit Dauerregen und höchster Trockenheit, in den Tälern fruchtbare Obstplantagen und in den Höhen Kupferbergwerke. Chile - ein Touristenland... wenn's nur nicht nicht so oft wackeln würde!**

Im August 2010 stand das Land erneut unter Schock: 33 Minenarbeiter in 700 Meter Tiefe verschüttet. Nach 17 Tagen verzweifelter Bohren in diesen Tiefen kam dann endlich der kleine schmutzige Zettel mit der Aufschrift: "wir 33 leben" und nach "ewigen" 70 Tagen das Wunder der Errettung. Die Nachricht ging ja um die Welt. Grosse Dankbarkeit all denen, die geholfen haben..... und wie lange hält sowas an? Man würde meinen für immer. Weit gefehlt! Nachdem die Regierung aus der ganzen Welt die besten Ingenieure und Bohrmaschinen verpflichtet konnte und alles für die Rettung geleistet hat, sitzt sie heute auf der Anklagebank. Die mineros

Nein! Dankbarkeit ist nicht jedermanns Sache. Aber Chile ist unsere Heimat geworden und wir lieben Land und Leute.... und das mit Euch. Ihr seid ja Teil unserer Geschichte.

In diesem Jahr 2011 wollten wir nun endlich mal kräftig durchatmen. Es blieb nur die Hoffnung. Geographisch sitzen wir auf "Abruf" und scheinbar auch gesellschaftlich. Im Rundbrief 2008 berichteten wir Euch vom heftigen Ausbruch des Vulkans Chaitén (300 km südlich von Osorno) und nun ging's ganz in unserer Nähe los. Im Komplex des Vulkans Puyéhue (vor unseren Augen) begann der Spuk in die-

sem Juni. Die Erde wackelte zwar nur wenig, aber das Gas und der Staub und die Steine flogen durch die Luft. Die ersten Wochen wehte der Wind die Staubmassen



wurden angestachelt Klage einzureichen gegen das Land und jeder verlangt nun 500.000 US\$ Schmerzensgeld. Nur einer hat sich geweigert zu klagen. Was ist von den Dankesworten der in ganzen Welt "rumgereichten und gefeierten Bergleute" geblieben? Schwamm drüber?



nach Argentinien, Richtung Bariloche und – so interessant sind die Naturphänomene – später kamen die Staubwolken zu uns, aber erst nachdem sie die ganze Erdkugel umkreist hatten, in irrer Höhe. Der Vulkan spuckt weiter und fast jeden Tag müssen wir den Staub mit leichtem Schwefelgeruch von den Fenstersimsen wischen. (Eine heimliche Freude: der dünne Staub ist vorzüglicher Dünger und wir würden unseren Kühen gerne erklären, warum dieses Jahr das Gras so lecker schmeckt.)



Die Fetzen fliegen aber auch gesellschaftlich. Wer Statistiken liest, konnte feststellen, dass Chile sich ökonomisch gemauert hat und dass es "aufwärts" ging. Stolze Politiker und Unternehmer auf Reisen durch die Welt, Öffnung von Freihandelszonen von Osten nach Westen. Chile selbst gab sich den Titel: "Die Tiger Südamerikas". Das klingt wie ein Witz oder besser wie eine Satire. Natürlich geht's aufwärts: aber aufwärts steigen vor allem die Preise und die überdrehten Kredite, ohne die in keiner Familie mehr was geht. Zahlen sind langweilig, aber lügen nicht. In Chile leben 64 % der Bevölkerung auf dem Niveau von Hartz 4. Wenn die offiziellen Daten stimmen, dann ist Chile eines der Länder in der Welt mit der grössten Ungleichheit der Einkommen.

**Chiles Rentner - Ein Soziale Katastrophe**  
**Dazu ein kleiner Einblick in unsere chilenische Kirche... wo's auch nicht rosig aussieht.**  
**Ein Pfarrer darf mit 70 in Pension gehen und bekommt dann als Altersversorgung monatlich ein Gehalt von 270 Euro.**  
**Tolle Sache für 45 Jahre Arbeit! Ohne Gnade Gottes und die Barmherzigkeit der Gläubigen schafft das keiner!**

Wenn Ihr also in den vergangenen Monaten in Zeitungen und Fernsehen ständig Meldungen mitbekommen habt von dem "Aufstand der Schüler und Studenten", so hat das dort seine Wurzeln. Wo sich Ungerechtigkeit breitmacht, beginnt die Unzufriedenheit. Man erträgt sie nicht lange. Irgendwann platzt einem der Kragen. Vielleicht entsinnt Ihr Euch an unseren Bericht vom Jahre 2008, vom "Aufstand der Pinguine" ( so nannten sich die Schüler). Es ging damals schon heiss zu, und man glaubte nach vielem Hin und Her an die Versprechungen der Parlamentarier und der zuständigen Kultusministerien. Kleine finanzielle Spritzen wurden den Schulen verabreicht, mit Geldscheinen wurde gewinkt, aber wirkliche Reformen kamen nicht auf den Weg.

Nun ist es soweit. Schüler und Studenten ste-



*So friedlich protestierten die Schüler in Bukarest 2009*

hen seit fünf Monaten auf den Barrikaden und geben nicht nach. Zu fast 100 Prozent sind im ganzen Land die öffentlichen Oberschulen (nicht die Grundschulen) von den Schülern "besetzt" und bestreikt. Seit fünf Monaten gehen Schüler und Studenten auf die

Strasse. Mal sind's 30.000 mal 80.000. Sie gehen nicht nur mit Plakaten, machen auch Musik und Theater während der Protestmärsche, versuchen die Bevölkerung für sich zu gewinnen.

Leider beginnt sich der Kampf nun zu ideologisieren (alte Kampfparolen, die wir aus der Zeit der 68er kennen feiern fröhliche Urständ'). Aber die Forderungen an die Regierung haben gute Gründe. Die staatlichen Schulen sind im Vergleich zu den Privatschulen im Nachteil, die Kosten der privaten Schulen





sind unerschwinglich für Normalverdiener, das Universitätsstudium verschuldet die Studenten für das kommende Leben ungewöhnlich hoch. Es gibt genug Stipendien, aber die sind hochverzinst abzubezahlen nach dem Examen. Ein Student geht nach dem Abschluss seines Studiums in seinen Beruf mit einer Darlehensschuld von circa 25.000,- bis 30.000,- US-Dollar. Das ist irre für ein Entwicklungsland. Man fordert also: Möglichkeit eines höheren Studiums (gleichwelches) für alle, und zwar umsonst. Zukunft sieht man nur durch Chancengleichheit. Und es ist natürlich keine grosse Überraschung, dass eine grosse Mehrheit der Eltern die Forderungen der jungen Leute unterstützt.

Die Absichten der Oberschüler liegen auf etwas anderer Ebene. Der Staat zahlt an jeden Schulträger pro Monat eine gewisse Summe pro Schüler, ausser an die Privatschulen, die hohe Summen an Schulgeld verlangen (das

sind 6 % aller Schulen in Chile). Die übrigen 94 % der Schulträger verteilen sich auf Gemeindeschulen (54%) und Privaträger (40%). Um über die Runden zu kommen, werden auch dort gezwungenermassen Schulgelder verlangt, aber auch um Gewinne zu machen und dann leidet die Qualität des Unterrichts. Dagegen wehrt sich die Gruppe der Oberschüler. Da ist viel Wahres dran. Aber durch-

aus nicht immer. Proteste werfen schnell und leicht alles in denselben Topf.

Zum Beispiel: unsere musische Schule ist auch Schulträger mit Staatshilfe, aber ohne Schulgeld. Die Wahrheit sieht so aus: Im Moment sind bei uns 520 Schüler matriculiert (Vorkindergarten und Kindergarten eingeschlossen). 94% der Staatshilfe fällt auf die Zahlung der Gehälter und mit den restlichen 6% soll nun die Stiftung eine Schule erhalten - ?????? Unmöglich. Das ist aber die nackte Wirklichkeit. Diese 6% sind umgerechnet Euro 1850,- für: Wasser, Abwasser, Strom, Heizung, Zuschüsse, Erneuerungen, Büro... das klingt alles so lächerlich, ist aber ein Grund, sich jedes Jahr mehr zu verschulden. Wir kämpfen also auch, aber nicht um bessere Qualität des Unterrichts, sondern für gerechte Unterstützung.

Auch unsere Oberklassen wollten eine Schulbesetzung organisieren (sie wurden fanatisiert von Ideologen) und da sind aber wir auf die Barrikaden gestiegen, haben Eltern und Schülern (erneut!!!) die Augen geöffnet, wie sehr wir an ihrer Zukunft arbeiten, welchen finanziellen Einsatz wir wagen und haben ohne zu zaudern das Heft fest in der Hand gehalten. (Allerdings mussten wir auch nachts aufgepassen, dass niemand über die Zäune springt, die Türen aufbricht und eine Schulbesetzung deklariert).

trotz vieler Treffen zwischen Ministern und Delegationen. Alles scheitert. Die Studenten bestehen auf voller Hörgeldfreiheit und unentgeltlicher Erziehung für alle, ohne Unterschied. (Für sowas wurde schon mal gekämpft in der Regierungsperiode von Salvador Allende und leider haben sich alle dabei die Zähne ausgebissen. Wozu aus der Geschichte lernen?) Nach so langem Schulausfall hat inzwischen ein hoher Prozentsatz der Schüler ihr Schuljahr verloren, was natürlich in den Familien das Wasser noch mehr zum Kochen bringt.



*Auch die Hunde setzen sich vehement für die Anliegen der Studenten ein und fühlen sich pudelwohl zwischen Wasserwerfen und fliegenden Pflastersteinen.*

Leider geht und ging das anderswo nicht so friedlich vonstatten. Steine fliegen wieder, Tränengas hängt in der Luft, Molotovbomben sind an der Tagesordnung, Geschäfte gehen in Flammen auf und die Lust auf Zerstörung hält Einzug. Das ist wohl nicht die Intention der Protestierenden, aber Infiltrierte und Vermummte verwandeln manchen Streiktag in ein Chaos, und das verhärtet natürlich die Fronten.

Ob es dieses Schuljahr noch zu einer Einigung kommen wird, steht in den Sternen. Keine Seite gibt nach. Forderungen stehen gegen Forderungen. In den letzten fünf Monaten ohne Unterricht gab es keine Annäherungen,

Warum schreiben wir das Euch? Es soll nicht langweilen, aber für uns brachte dieser Aufstand grosse Konsequenzen, wie Ihr ja inzwischen auch vermuten werdet. Im Jugenddorf Albertus Magnus leben mit uns





125 Oberschüler aus den Landgebieten. Da Streik ist, stehen die Häuser seit Monaten leer(!!!!) Die Familien zahlen die (wenn auch geringen) Beiträge nicht. Resultat: Das Personal ohne Arbeit... Wir mussten eine ganze Reihe von Angestellten nun entlassen, und natürlich immer mit den entsprechenden Abfindungen. Das gleiche Lied im StudentInnenheim. Statt 100 sind ab und zu 12 oder 13 da (das sind



die in privaten Universitäten Matrikulierten). Auch hier sind wir also gewaltig ins Schlingern geraten. Im Mädcheninternat Fray Escoba sind zum Glück nur wenige Schülerinnen an bestreikten Schulen. Im Ganzen ist dieser Ausnahmezustand mit seinen Lateralschäden



für uns wie ein Bombentrichter, wie ein versuchter Todesstoss.

Um nun aus der Schuldenkrise herauszukommen, haben wir schnell neu geplant. Das Mädcheninternat und das Studentinnenheim werden 2012 zusammengelegt, ein Komplex der Wohnhäuser wird für Tagungen, Gruppenfreizeiten, Ausbildungskurse vermietet, ebenso einige Häuser im Jugenddorf.... um aus dem Schneider zu kommen, ohne der Jugendarbeit viel Abbruch zu tun.

Aber keine Angst: trotz so schwieriger Umstände versuchten wir mit viel Fantasie der Bildungsarbeit neue Impulse zu geben. Ein grosses Erlebnis für die Mädchen in Fray Escoba die 40 Tage Fastenzeit mit Meditationen eigenen Stils, geleitet von Maïke Sieben, oder das



Taizégebet zu Pfingsten mit Jugendlichen im Studentinnenheim. Trotz Streik hielten wir fest an den Wochenendtagungen mit kleinen Gruppen aus dem Jugenddorf.

Mit dem selben Schwung unternehmen wir das mit Schülern und Eltern unserer musischen Schule. Wie wichtig ist uns dabei unser Freizeitzentrum am Llanquihuesee.



Und wir hatten sooooo interessante Themen auf der Tagesordnung vor allem was die Persönlichkeitsbildung der jungen Leute betrifft, ihre zukünftigen Aufgaben in der Gesellschaft und in der Kirche, Beruf und Familie. Bei den Freizeiten bricht dann doch die gewohnte Schweigsamkeit unserer campesinos auf. Wie alle Jugendlichen sind sie voller Fragen und da der Dialog mit ihren Eltern meistens nicht sehr flüssig ist, sind diese Freizeiten von Bedeutung. Ebenso wie die monatlichen Treffen mit den Eltern, jedesmal mit ähnlichen Themen.



Die gute Luft, ein herrliches Panorama und einfach ein wenig Zeit. Es ist nicht immer ganz leicht, geeignete Ausbilder zu finden für diese Tagungen. Nicht alle Themen sind unseren Lehrern, Jugendpflegern und uns Priestern auf den Leib geschrieben. Fachleute sind gefragt... und das kostet halt auch so seine Pesos. Aber da Kosten zu sparen wäre Blindheit. Bildung sichert Zukunft. Einen einmaligen Zuschuss bekommen wir jährlich von ADVENIAT ( bisher immer Euro 3.000,-) und alle weitere Kosten kommen eben aus den Spenden von Euch allen.

Und da sind wir schon beim Thema. Von mehreren Seiten sind wir angesprochen worden, doch ganz kurz anzugeben, wie die gar nicht wenigen Spenden denn so eingesetzt werden. Das käme zu kurz in den Rundbriefen. Also: die Spenden kommen aus vielen verschiede-



nen Taschen: Pfarreien, Gruppen, Aktionen, Geburtstagen, Todesfällen, Erbschaften (ganz wichtig!) und vielen grosszügigen Einzelspenden (was von Jahr zu Jahr verschieden ist). Da wir von der Diözese Osorno nie einen Zuschuss bekommen (der Bischof hat

selber nichts) sind wir auf Hilfe aus andern Quellen angewiesen. Das ist eben so. Von unserem Beerdigungsunternehmen erhalten wir monatlich einen Zuschuss von € 6.500,- vor allem zum Begleichen von Gehältern.

### Spendenaufkommen: Zusammensetzung und Verwendung

60 Tagungen, Freizeiten mit Jugendlichen und Erwachsenen am Ort und im Freizeitzentrum See Llanquihue	€ 12.000,-
Abfindungen an Personal wegen Entlassungen	€ 21.000,-
Erneuerungsarbeiten im Jugenddorf (Küche runderneuert) Freizeitzentrum : Erneuerung der Schlafzimmer Reparaturen in der Schule ( Klassenzimmer, WC, Umbauten und Vergrösserung von Sälen für Malerei, Tanz und Theater) Umbau der Werkstätten in Fray Escoba zu einem neuen Kindergarten Reparatur des Tiefbrunnens Erneuerung der Boiler in allen Wohneinheiten in Fray Escoba	€ 81.000,-
Die vielen kleinen und ständigen Reparaturen und Ausbauten der fast 70 Häuserkomplexe der Stiftung	
Soziale Hilfen an Familien	
Zufinanzierung zum Kirchbau "Santa Rosa de Lima": Pfarrei Dillenburg Erzdiözese München Freie Spenden	€ 10.000,- € 10.000,- € 25.000,-
Aufwendungen gesamt	€ 159.000,-



Zum Glück dreht sich die Welt und ohne es immer richtig wahrzunehmen ja ziemlich schnell... und wir "drehen auch mit".

Wo sind nicht Beunruhigungen und Freuden, Zufriedenheit und Besorgnisse gemischt auf dem Tisch? Trotz anhaltender Proteste wird gefeiert, vor allem im September in den Tagen der Unabhängigkeitsfeierlichkeiten und es bleibt nicht bei schönen Worten: man singt und tanzt, in den Kirchen (so wie hier in Vinzenz's Pfarrei) und in vielen Festzelten, wie eh und je. Und wenn dann halt mal jemand zu tief ins Glas geschaut hat, steht ein "Taxi" für € 1,20 zur Heimfahrt bereit (Aufschrift am Pferdekarren).



## Neuigkeiten!



*Nach 44 Jahren im Einsatz hat Peter nun Ende 2010 die Pfarrei "Santa Rosa de Lima" abgegeben, allerdings mit der Auflage den Kirchbau fertigzustellen. Kein Abschied von der Pfarrarbeit, aber einer von der Leitungsfunktion. Kein Grund Tränen zu vergiessen, vielmehr eine Gelegenheit, Neues einzufädeln. Der Abschiedsgottesdienst war schon im halbfertigen Kirchbau mit Pontifikalamt und für ein gutes Ständchen inmitten von Mörtel und Brettern brauchte man nur gute Laune. Inzwischen kommt der Kirchbau langsam zur Vollendung und hoffentlich kann der Bischof bald den Weihwasserquast zur Einweihung schwingen. Zwei Jahre Bauzeit, fast eine Rekordzeit für eine Kirche, oder?*

## VIER NEUE GESICHTER



Gerade erst angekommen...und wie stehts?  
"Wie kalt das hier ist!!!!... die Gymnasien seit  
5 Monaten bestreift (gäb's sowas auch in  
Deutschland?) Wir nutzen die Zeit, bringen  
uns ein in der musischen Schule der Stiftung,  
vor allem im Englischunterricht und un-



sere Freizeit ist die Gelegenheit spanisch  
zu büffeln, spitzen die Ohren, um mit dem  
chilenischen slang zurechtzukommen...  
wir hoffen eine Menge zu erleben und uns  
einzubringen, denn der Kontakt mit den  
Jugendlichen ist unproblematisch... wenn  
nur das frühe Aufstehen nicht wäre"!!

Vielleicht  
war im  
Dezember  
2010 für die  
Brüder von  
Taizé das in-  
ternationale  
Jugendtreffen  
in Santiago  
de Chile nicht



der erwartete Hit. Noch unbekannt sind diese  
Art der Glaubenserfahrung für unsere Breiten.  
Doch auch von Fray Escoba nahmen fünf  
campesinas teil und die heute gar nicht mehr  
schüchterne Franziska meinte dann: "Ich darf-  
te die schöne Erfahrung machen, am Treffen

des Vertrauens  
teilzunehmen,  
Personen zu  
begegnen, die  
ganz anders  
sind als man  
selber, die eine  
andere Sprache  
sprechen, oder  
eine andere Art

sie zu sprechen haben.... Es war eine wun-  
derbare Erfahrung, die ich hoffentlich noch  
einmal haben werde. So viele beeindruck-  
kende Personen und ihre Lebenswelten und  
Erfahrungen kennenzulernen, und dabei ihre  
Authentizität zu spüren ist einfach toll, genau-



so wie zu wissen, dass keinerlei Unterschied zwischen Religionen, Hautfarbe oder Kulturen gemacht werden sollte... und es ist genial, so zum Nachdenken gebracht zu werden". Tja, und so kamen die Fünf auch sofort auf die Idee, ihre Erfahrung weiterzugeben, einzubringen in einem problematischen Kinderhort. Dort, an jedem Mittwochabend ein Neuanfang, Unvorhergesehenes schultern und ertragen (mit trotzigem Lächeln), wenn ihnen die Tür vor der Nase zugeworfen wird. Wie gut das Franziska tut, wo sie doch "Lebenswelten" erfahren will! Das Leben ist doch tatsächlich die beste Universität.

Zwei musische Ereignisse lassen uns jedes Jahr in der "Fundación Cristo Joven" das Herz höher schlagen. Im August ein Jugendtreff mit Musik und Theater mit Vertretern aus Schulen des ganzen Landes und dann im Oktober das Kontinentale Musikseminar. Aus neun Städten kamen die Geladenen, auch Argentinien war dabei. Jedesmal hochspannend und man kommt aus dem Staunen nicht heraus über die künstlerischen Qualitäten der Jugendlichen. Das Ludische ist den Lateinamerikanern einfach in die Wiege



gelegt und dem muss man dann auch genügend Raum schaffen. Bewegung und Musik verwandelt die Kinder. Gleich nach diesem Treff sollten auch die Kleinsten das ganze verarbeiten und es in Zeichnungen festhalten. Es wurde ein Fest der Farben.

Kolumbien war das Land, das uns im Oktober verzaubert hat. Osorno, vom ständig grauen Himmel so oft in Melancholie versunken, wachte auf. 22 afro-kolumbianische Musiker

den Widerstand gegen die Sklavenhändler, der Wille zum Überleben, der Wunsch nach Lebensfreude und der Kampf um eine bessere Zukunft. Das ist ein anderes Südamerika als



das uns hier in Osorno bekannte. Wie segensreich für unsere südchilenische Gesellschaft, die sich gerne solchen Phänomenen verschliesst, in der Meinung alles besser zu wissen und zu tun. Schade, dass wir Euch von so einem Erlebnis nur schreiben können. Mit-

und Tänzer hielten uns Teilnehmer in Atem. Sie kamen aus dem karibischen Milieu, um uns einzuführen in die Feier des "carnaval" des Nordens. Es ist nicht der deutsche Karneval, es ist wie eine Mystik, eine Verzauberung der Seele. Da kommt man nicht so schnell dahinter. Wer nur Bewegung und Rhythmus für sich sieht, bleibt beim Äusseren stehen. Das Seminar wurde angeboten, um hinter die Kulissen zu schauen und die Lebensphilosophie der "Ex-sklaven" zu verstehen, die Nostalgie der verlorenen Heimat, die Erinnerung an

dabei-sein zu können ist einfach ein grosses Geschenk.





Im Rundbrief 2009 berichteten wir Euch von der Schenkung unseres Anwesens "Avantgard", als Kulturzentrum. Wie gut das angelaufen ist! Als kleiner Konzertsaal wunderbar geeignet, aber vor allem gedacht als Begegnungsstätte für Interessierte, Erwachsene wie Jugendliche und Kinder. Die Sache läuft wie eine Volkshochschule. Vor allem haben die Angebote ein Instrument zu lernen grossen Anklang gefunden. Im Moment laufen neun Kurse für Gitarre, Cuatro Venezolano, Charango, Akkordeon und lateinamerikanische Schlagzeuge. Die ersten Orchesteraufführungen haben überrascht und gezeigt, dass man nur die Furcht verlieren muss und das Alter keine Rolle spielt. Weitere Kurse sind schon in Vorbereitung.

Ein Versuch mit einem sehr interessanten Filmzyklus über die Generationsproblematik

die Jugend zur Diskussion einzuladen, war nicht so erfolgreich. Erwachsene waren das Publikum und gute Diskussionen folgten auch.... aber die Jugend blieb distant. So kommt's. Nicht alles ist gleich erfolgreich.

Was wollen wir? Ins Gespräch kommen, aufeinander zugehen, Wege öffnen, kritisch ins eigene Leben schauen und das auch formulieren. Neue Wege aufzeichnen, ein Versuch hier am Zipfel des Globus. Dabei werden wir nicht müde.

Unterstützt uns weiter dabei, wir brauchen Euch, es ist Einsatz an der Zukunft.

In herzlicher Verbundenheit mit Euch allen,

Für Peters Freunde und Bekannte:

**Peter Kliegel**

Deutsche Bank Dillenburg  
BLZ 460 700 24,  
Konto 4121679

Deutsche Bank Gaggenau  
BLZ 662 700 24,  
Konto 3689890

Bezirkssparkasse Dillenburg  
BLZ 516 500 45, Konto 34

(Spendenquittungen für alle Konten)

Für Vinzenz' Freunde und Bekannte:

**Vinzenz Gottschalk**

Tel. (56-64) 318581

Pax-Bank Aachen

BLZ 391 601 91,

Konto 1001 973 017

Kreissparkasse Heinsberg

BLZ 312 512 20,

Konto 546 5950

(Spendenquittungen: bitte nur auf das Konto KKS Heinsberg überweisen)